

GEORG GÜNTHER: **Musikalien des 18. und 19. Jahrhunderts aus Kloster und Pfarrkirche Ochsenhausen.** (Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg, Band 1). Verlag J. B. Metzler Stuttgart 1995. XXVI, 464 Seiten mit zahlreichen Notenincipits. Kartonierte DM 298,-

Kaum gegründet, stellt die Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg ihr vielfältiges und zielstrebiges Engagement unter Beweis. Wie angekündigt, beginnt sie nun neben ihrem Jahrbuch *Musik in Baden-Württemberg*, von dem bisher zwei Bände erschienen sind, eine neue Reihe *Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg*, deren Ziel es ist, das *erhaltene musikalische Erbe von Baden-Württemberg ausführlich zu dokumentieren*.

Eine Hauptquelle für dieses Vorhaben bildet das 1935 von Ernst Fritz Schmid begründete und bis 1937 betriebene Schwäbische Landesmusikarchiv am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen, das bisher kaum erschlossen ist. Was Schmid, der damalige Direktor des Instituts, bei der Gründung des Archivs anstrebte, *die an Tausenden von Stellen noch verstreuten Schätze historischer Musikalien und Musikinstrumente aufzuspüren, zu sammeln, pfleglich zu verwahren, zu inventarisieren und der Allgemeinheit zugänglich zu machen*, konnte nur zu einem kleinen Teil realisiert werden. Doch immerhin gelang es ihm, aus 31 Orten, vor allem aus ehemaligen Klöstern – Ellwangen, Gutenzell, Obermarchtal, Ochsenhausen, Rot an der Rot, Schussenried, Sießen, Weingarten, Weißenau und Zwiefalten – umfangreiches Notenmaterial zusammenzutragen. Nach einer Jahrzehnte dauernden Improvisation konnte 1991 endlich mit einer bibliothekarisch und wissenschaftlich fundierten Katalogisierung der Bestände begonnen werden. Ein erstes Ergebnis wird nun im vorliegenden Band publiziert.

Etwa die Hälfte der von der Mitte des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stammenden, im Katalog erfaßten Musikalien kommt aus dem ehemaligen Kloster Ochsenhausen, der andere Teil aus dem Besitz der dortigen Pfarrkirche. Bei den rund 600 Inventarnummern handelt es sich um Handschriften und Drucke, vielfach um handschriftlich ergänzte Drucke, die meist Kirchenmusik – Messen, Hymnen, Vespere – beinhalten; darunter befindet sich vereinzelt auch Instrumentalmusik. Von besonderer Bedeutung sind die etwa 90 handschriftlich überlieferten Werke des Klosterkomponisten Aemilian Rosengart (1757–1810).

Der Aufbau und die Gestaltung des Katalogs orientieren sich an den *Katalogen bayerischer Musikaliensammlungen*, die seit längerem ein verwandtes Repertoire erschließen. So beginnt die Titelaufnahme mit einer Charakteristik und Datierung des Dokuments, es folgen die Signatur, der Name des Komponisten, ein Kurztitel, der Originaltitel, Angaben über alte Signaturen, die Satzfolge bei mehrsätzigen Werken, ein Notenincipit, ein Textincipit, die Besetzung, eine Bestandsaufnahme, der Name des Schreibers, eine Papierbeschreibung; im abschließenden

Kommentar werden vor allem der Erhaltungszustand und das äußere Erscheinungsbild beschrieben. Zwei Register, eins über Komponisten sowie eins über Gattungen und Textanfänge, beschließen den Band, der insgesamt einen umfassenden Einblick in das reiche Musikleben des 1803 aufgehobenen Klosters Ochsenhausen und in die Musik der ihm nachfolgenden katholischen Kirchengemeinde vermittelt. Ein respektabler Anfang bei der Dokumentation des Bestands ist gemacht, ein erster Teil des Schwäbischen Landesmusikarchivs publiziert; weitere werden hoffentlich bald folgen können. *Wilfried Setzler*

LINA BENZ: **Eduard Süskind (1807–1874), Pfarrer, Volksmann, Visionär.** Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften Frankfurt a. M. 1995. 826 Seiten. Gebunden DM 178,-

Zu Beginn des Jahres 1848 erwachte das politische Leben auch im Königreich Württemberg geradezu wie auf einen Schlag aus einem langen Tiefschlaf. Nach einer Bürgerversammlung in Stuttgart im Januar mit Forderungen nach Freiheitsrechten ergriff bald eine revolutionäre Bewegung das ganze Land, und als erste staatliche Reaktion wurde am 2. März 1848 Pressefreiheit gewährt. Zu einer stärkeren politischen Formierung von Liberalen und Demokraten – den treibenden Elementen im verkrusteten Ständestaat – führte eine Volksversammlung in Göppingen am 26. März 1848 mit Blick auf die im April anstehenden Wahlen zur Nationalversammlung.

Gemeinhin werden die politischen Bestrebungen als auf die größeren Städte, geprägt von Gewerbefleiß und liberalem Bürgertum, beschränkt gesehen. Die Zeitströmungen gingen aber an den Bewohnern der Dörfer und Kleinstädte im Land keineswegs vorbei; es zeigten sich bald regelrechte «Nester» von erheblichen Aktivitäten. Selbst in Ortschaften auf der Schwäbischen Alb erwachte politisches Interesse und Engagement. Hier war es vor allem der Suppinger Pfarrer Eduard Süskind, der seinen ursprünglich volksaufklärerisch und bildungspolitisch geprägten Einsatz zunehmend zugunsten eines demokratischen Engagements politisierte und so die Aufgeschlossenheit des Landmanns für die aktuellen Fragen der Gegenwart gewann. Spätestens mit der anonym erschienenen Schrift *Württemberg im Jahre 1845* wurde seine Kirchen- und Staatskritik manifest. Auch der von ihm damals herausgegebene Schwabenkalender enthielt neben unterhaltenden und belehrenden auch sozialkritische und politische Beiträge aus seiner Feder.

Die Zeitläufe kamen dem Dorfpfarrer dann bald entgegen. Bereits am 12. März 1848 – also viel früher als an manchen anderen Orten – wurden von ihm bei einer Bürgerversammlung in einem Laichinger Gasthaus die Hauptgrundsätze einer verfassungsmäßigen, auf das Recht der Volksvertretung gegründeten Regierung dargelegt. Weitere Volks- und Wahlversammlungen in den umliegenden Gemeinden – Suppingen, Schelklingen, Feldstetten, Asch, Blaubeuren – folgten, an denen nicht nur